

anderen gefürchtet „durchkreuzen“ Bürgerbegehren und Volksentscheide immer wieder Pläne von Stadtverwaltung und -politik. Einfache „Ja-Nein“-Entscheidungen konterkarieren komplexe Beteiligungsprozesse.

An Beispielen aus Berlin und anderen Städten wollen wir in dem Difu-Dialog über das Spannungsfeld von parlamentarischer und direkter Demokratie und über die Herausforderungen, die Bürgerentscheide an Dialogprozesse und Bürgerbeteiligung stellen diskutieren.

16. März 2016, 17 Uhr

Online-Handel – Trend oder Hype?

Prof. Dipl.-Ing. Martin zur Nedden, Dr. Elke Becker, Dr. Beate Hollbach-Grömig, Ricarda Pätzold (alle Difu), Michael Reink (Handelsverband Deutschland, HDE)

Der Einzelhandel gehört zu den großen Selbstverständlichkeiten der Stadt, auch wenn sich die Handelsorte stetig wandeln: Der traditionelle Facheinzelhandel und „Tante Emma“ sind auf dem Rückzug, dafür wächst die Zahl der Shoppingcenter, Discounter, Fachmarktzentren und Factory Outlet Center. Die rasante Entwicklung des Online-Handels wirft nun die Frage auf, ob sich die alte Beziehung von Stadt und Handel grundsätzlich ändert und der Bildschirm von PC und Smartphone das Ladenlokal perspektivisch ersetzen wird. Folgen für die Zentren zeigen sich in zunehmendem Leerstand in klassischen Geschäftsstraßen, kürzer werdenden Nutzungszyklen von Handelsimmobilien, der Verödung öffentlicher Räume oder der teilweisen Verschlechterung der Versorgungssituation. Bereits heute ist die dynamische Veränderung der Logistik spürbar: Lieferverkehr parkt in der zweiten Reihe, Paketboxen und Versandzentren schießen aus dem Boden – in der Stadt und auf der grünen Wiese. Sicher ist, dass es bei kleineren und größeren Städten in unterschiedlichen Handelslagen Gewinner und Verlierer geben wird. Trotzdem scheint der Online-Handel in mancherlei Hinsicht auch überschätzt. Er ist ein Trendverstärker, jedoch nicht der Auslöser für Probleme des stationären Handels. Im Difu-Dialog sollen aktuelle Entwicklungen vorgestellt, eingeordnet und diskutiert werden.

Teilnehmerkreis und Ablauf

Die Vortrags- und Dialogreihe widmet sich verschiedenen aktuellen Themen zur „Zukunft der Städte“. Je nach Themenschwerpunkt setzt sich der – meist aus dem Raum Berlin-Brandenburg kommende – Teilnehmerkreis aus Politik, Bundes- und Landesverwaltungen, Bezirksämtern, Stadtverwaltungen, Medien sowie anderen öffentlichen und privaten Einrichtungen unterschiedlich zusammen. Nach der Präsentation des Themas (45-60 Minuten) startet die offene Diskussion (45-60 Minuten). Anschließend besteht die Möglichkeit, die Gespräche in lockerer Atmosphäre an Stehtischen fortzusetzen. Die Dialoge werden im Rahmen der Difu-Öffentlichkeitsarbeit aufgezeichnet. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich damit einverstanden.

Ort

Difu, Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin.

U-Bahn: Kochstraße oder Stadtmitte; Busse: M 29, M 48

S-Bahn: Anhalter Bhf., Potsdamer Platz

Anmeldung

Die Teilnahme ist gebührenfrei. Eine Anmeldung ist zwecks Planung erforderlich, Platzvergabe nach Anmeldeeingang. Bitte nutzen Sie das Anmeldeformular zur jeweiligen Veranstaltung, Sie erhalten eine Bestätigung eine Woche vor der Veranstaltung per Mail:

<http://www.difu.de/taxonomy/term/352>



Difu-Dialoge zur Zukunft der Städte

Programm 2015/2016



Kontakt

Sylvia Koenig
Telefon: 030/39001-258
E-Mail: koenig@difu.de

14. Oktober 2015, 17 Uhr

Berlin als Pendlerstadt – auf der Suche nach stadtvträglichen Lösungen

Martina Hertel, Difu; Prof. Dr. Oliver Schwedes, TU Berlin, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung

Die Zahl der Berufspendler, die nach Berlin ein- und auspendeln, steigt seit einigen Jahren kontinuierlich. Auch im Pendlerverkehr gilt das Ziel, Verkehr möglichst umweltfreundlich abzuwickeln. Während die aktuellen Zahlen zeigen, dass die Menschen innerhalb der Stadt statt mit dem Auto immer mehr zu Fuß, mit dem ÖPNV und dem Fahrrad unterwegs sind, füllen die Einpendler Berlins Straßen und erzeugen Lärm, Schadstoffe und Parkplatznot.

Im Difu-Dialog werden die Tendenzen und Rahmenbedingungen des Berliner Stadt-Umland-Verkehrs unter die Lupe genommen und eher langfristige Instrumente für eine nachhaltige Siedlungs- und Verkehrsentwicklung vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse des gerade abgeschlossenen Projekts EBikePendeln präsentiert, das Teil des Schaufensters Elektromobilität ist. Mehrere hundert Autopendler aus in Steglitz-Zehlendorf/Teltow-Kleinmachnow-Stahnsdorf ansässigen Betrieben konnten den Umstieg vom Auto auf elektrisch unterstützte Fahrräder testen.

11. November 2015, 17 Uhr

Wohnungsneubau im Akkord. Stehen wir vor einer Renaissance der Großwohnsiedlungen?

Ricarda Pätzold / Stefan Schneider, Difu; Prof. Jörg Stollmann, TU Berlin, FG Städtebau und Urbanisierung

In fast allen großen deutschen Städten ist Wohnungsneubau das Gebot der Stunde. Nach Jahren vorwiegend kleinteiliger Entwicklungen werden wieder neue Quartiere für tausende Menschen geplant. Preiswerte Wohnungen sollen entstehen und so werden auch Potenziale des Großwohnungsbaus neu diskutiert. Wie werden diese Großquartiere aussehen? Welche Rolle übernehmen sie in der Stadt? Dabei lohnt sich ein Blick zurück, als in den 1960er-/1970er-Jahren Wohnungsneubau im großen Stil betrieben wurde. An den Ergebnissen scheiden sich die Geister: Für die einen sind die Großwohnsiedlungen ein Teil der europäischen

Stadt, für andere steingewordener Beleg der „Kälte“ des modernen Siedlungsbaus, Zeichen eines (großen) architektonischen Irrtums. Bundesweit gibt es in Großwohnsiedlungen ca. vier Millionen Wohnungen, die meist zu den preisgünstigen Mietwohnungsbeständen der Städte gehören. Es geht damit um den Lebensraum von ca. acht Millionen Menschen. Im Gegensatz zu vielen pauschalen Urteilen sind die sozialen und baulichen Lagen in Großsiedlungen sehr vielfältig. Die Diskrepanz zwischen Innen- und Außenbildern beeinträchtigt aber zum Teil die Weiterentwicklung.

Im Dialog werden Ergebnisse des Difu-Forschungsprojekts *Weiterentwicklung großer Wohnsiedlungen* vorgestellt, in dem die Situation der Wohnsiedlungen aus den 1920er- bis 80er-Jahren untersucht wurde. Anschließend werden Implikationen für den Siedlungsbau der Gegenwart diskutiert.

9. Dezember 2015, 17 Uhr

Bürgerticket – Königs- oder Holzweg?

Tilman Bracher, Stefanie Hanke, Dr. Jürgen Gies, Difu

Die Diskussion um ein Bürgerticket als Synonym für einen fahrscheinfreien und beitragsfinanzierten ÖPNV hat jüngst einen neuen Aufschwung erfahren. Anteil daran hat auch eine Difu-Veröffentlichung zur Finanzierung des ÖPNV durch Beiträge. Die Vorteile eines Bürgertickets – finanziert durch Beiträge, die von einem breiten Adressatenkreis zu zahlen wären – scheinen auf der Hand zu liegen: Die tarifliche Zugangsbarriere zum ÖPNV würde abgebaut und soziale sowie umweltpolitische Ziele könnten besser erreicht werden. Zudem könnte die Finanzierung des ÖPNV-Angebots auf eine verlässliche Basis gestellt werden – ohne den kommunalen Haushalt zusätzlich zu belasten. Ist das Bürgerticket somit eine große Chance, die ergriffen werden sollte? Oder überwiegen nicht doch die Risiken? Zu denken ist hier an mögliche rechtliche Barrieren und Auswirkungen auf die aktuelle Diskussion um die reformbedürftige ÖPNV-Finanzierung. Und: ist ein Bürgerticket tatsächlich der richtige Weg zur Umsetzung sozial- und umweltpolitischer Zielsetzungen?

Im Dialog wird der aktuelle Forschungsstand in Sachen ÖPNV-Beitrag und Bürgerticket vorgestellt und das Pro und Contra diskutiert.

13. Januar 2016, 17 Uhr

Nicht ohne meine Nachbarn!? Interkommunale Kooperation in der „Spreereigion“

Dr. Elke Becker, Dr. Beate Hollbach-Grömig, Difu; Ephraim Gothe, Gemeinsame Landesplanung

Kaum jemand stellt die Sinnhaftigkeit interkommunaler Kooperation in Frage. Bekannt ist aber auch, dass sie keine Selbstverständlichkeit ist und nur bedingt freiwillig funktioniert. Berlin und Brandenburg bemühen sich um Anreize für interkommunale Kooperation. U.a. werden in den kommunalen Nachbarschaftsforen gemeinsam Fragen der Stadt-Umland-Entwicklung diskutiert. Angesichts des Wachstums der Stadregion zeichnen sich neue Herausforderungen ab, z.B. die Entwicklung des Wohnungsbestandes oder der Pendlerverkehre. Berlin und sein Umland haben dabei unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen und müssen dennoch zu einer schlüssigen Gesamtstrategie finden.

Vertreter der Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg, einer Umlandgemeinde und eines Berliner Bezirks reflektieren die aktuellen Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Hierzu werden Fragen aufgeworfen wie: Hat sich die Bereitschaft zu interkommunalen Kooperationen verändert? Welche guten Beispiele gibt es? Was wird absehbar nicht möglich sein? Was können die Länder tun, um interkommunale Kooperation stärker zu fördern – und warum sollten sie dies tun?

10. Februar 2016, 17 Uhr

Mehr Mitbestimmung in der Stadt. Chancen und Risiken von Volksentscheiden

Dr. Stephanie Bock, Dr. Bettina Reimann, Ricarda Pätzold, Difu, (+ Externe)

Halb Europa schaute im Mai 2015 erstaunt nach Irland, als 62 Prozent der Wählerinnen und Wähler für die gleichgeschlechtliche Ehe votierten. In der Schweiz ist die Volksabstimmung ein etabliertes Element des politischen Systems. Auch in Deutschland werden die Rufe nach mehr „direkter Demokratie“ lauter. In den Städten steigt die Zahl der Bürgerbegehren stetig. Von den einen gewünscht, von den